

Zeitung für das Dilltal.

Ämtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Anfertigungspreis: Die kleine Ggsp. Anzeigenzeile 15 A., die Kleinanzeigenzeile 40 A. Bei unverändert. Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zeilen-Abzählung. Offertenzeichen ob. Ausl. durch die Exp. 25 A.

Nr. 254

Mittwoch, den 28. Oktober 1914

74. Jahrgang

Der Krieg.

Die Festsetzung der Höchstpreise.

Das „Berliner Tageblatt“ erzählt: Der Bundesrat hat heute Höchstpreise für Weizen, Roggen, Gerste und Hafer festgesetzt, ausgenommen ist jedoch Braugerste. Der Weizenpreis dürfte etwas niedriger als 225 Mark pro Tonne, der Roggenpreis etwas höher als der beantragte Preis von 200 Mark werden. Der Preis der Gerste wird niedriger als der Roggenpreis. Der gesetzliche Höchstpreis bezieht sich auf den Bezirk Berlin. Für die übrigen Bezirke des Reiches werden Zuschläge bzw. Abschläge festgesetzt, das heißt, je weiter im Westen, um so höher ist der Preis, je weiter im Osten, um so niedriger. Für die Monate werden Reports bewilligt, die zur Deckung der Kosten, Speise usw. dienen sollen. Gleichzeitig mit der Festsetzung der gesetzlichen Höchstpreise gelangen einige Bestimmungen über die Vermischung des Brotes mit Kartoffelmehl, eine intensivere Ausmahlung von Weizen und Roggen zu Mehl, sowie ein Verbot des Verfalls von Brotgetreide zur Veröffentlichung. Der Staffeltarif für Getreide und Kartoffeln bleibt bestehen. (Wie dem Bureau hierzu mitgeteilt wird, sind die Angaben im allgemeinen richtig, nur dürften die Zahlen vielleicht nicht ganz zutreffen.)

Deutsche Dum-Dum-Geschosse?

Von gegnerlicher Seite ist behauptet worden, daß auch Deutschland Dum-Dum-Geschosse zu Kriegszwecken hergestellt würden. Zum Beweis dafür sind auf Karten wiegen Abbildungen aus einem Katalog der Waffen- und Munitionfabrik Mauser in Oberndorf a. Neckar versandt worden, denen dieser Vorwurf hergeleitet wurde. Die Firma Mauser hat sich diesem Vorwurf wie folgt: Die Karte enthält in photographischer Verkleinerung Abbildungen von verschiedenen Geschosarten zu Jagdzwecken aus einem Pärtschbüchsen-Katalog. Die Abbildungen entstammen einer alten Auflage unserer Broschüre „Die Mauser-Pärtschbüchse“. Wie jeder Jäger weiß, wird bei Verwendung von Büchsenmunition auf der Kopf- und Hochwildschuß mit Vollmantelgeschossen eine ungenügende Wirkung erzielt, als selbst bei Blattschuß das Wild nicht im Leben bleibt. Deshalb werden schon seit vielen Jahren für Jagdzwecke die Geschossmantel maschinell so hergestellt, daß sie nach dem Einschlagen und die Spitze frei bleibt, um eine größere Wirkung zu erzielen. England ist in dieser Hinsicht bahnbrechend vorgegangen, und es werden wie in England auch in Deutschland derartige Geschosse zu Jagdzwecken verwendet, wie aus beiliegender, dem neuesten Katalog der bekannten „Birmingham Small Arms Co. Ltd.“ entnommener Photographie deutlich ersichtlich ist. Die Armeepatrone Kaliber 7,9 Millimeter ist in unserem Katalog lediglich als Gegensatz zu der abgebildeten „kurzen Patrone Kaliber 7,9 Millimeter“, welche aus einer extra leichten Büchse mit kürzerem Lauf und Magazin verschossen wird, besonders aufgeführt. Der obere Teil der abgebildeten sogenannten „Blitzgeschosse“ ist ausschließlich für die extra schwere Büchse Kaliber 7,9 Millimeter, die speziell für die afrikanische Jagd konstruiert wurde, angefertigt. Wir erklären ausdrücklich, daß eine andere Verwendung der Geschosse außer Jagdzwecken niemals in Frage kam, daß dieselben unter keinen Umständen in der ganzen Welt zu Jagdzwecken verwendet werden und daß es deshalb eine vollständig falsche Uebersetzung ist, wenn an Hand dieser Photographien etwa behauptet werden sollte, daß bei uns für Armeemunition solche Geschosse verwendet werden.

Die Verteidigung von Velfort.

Genève, 27. Okt. Ein Mitarbeiter des westschweizerischen „Democrate“ hatte die Erlaubnis erhalten, sich die Verteidigung von Velfort selber anzusehen. Er berichtet, daß in den letzten Wochen fieberhaft an der Verteidigung gearbeitet worden sei. Da Velfort und Namur die Schlüsselwerke der deutschen Belagerungsgeschütze gegenüberstehen, werde man sich bei Velfort nicht beschränken, von den Forts aus den Angriff zu bekämpfen, sondern man werde eine schon lange vorbereitete aktive Defensivlinie durchführen. Velfort sei durch die Verteidigungswerke, die im ganzen Ort angelegt wurden. Mit diesen Arbeiten sei bereits begonnen worden. In Velfort seien die Geschütze der verschiedensten Kalibers aufgestellt. Alle Ortschaften im Umkreis seien zu kleinen Festungen ausgebaut. Tiefe Gräben und Vergräbungen aller Art seien errichtet worden. Velfort gegen Osten sei das Land von vielen Kanälen durchzogen, welche die sofortige Ueberschwemmung des Gebietes gestatten, und an zahlreichen Stellen seien Kanäle verlegt. Man glaube, dafür gesorgt zu haben, daß die deutsche Belagerungsartillerie keine Schüsse für ihre Mörser finden könne. Alle im Gebiet von Velfort befindlichen Dörfer seien voll Soldaten. Ganz besonders sei die Gegend von Dammert bis Wetterhausen besetzt.

Ein Brief aus Tientsin.

Ein Brief aus Tientsin, der am 27. August abging, erzählt, wie es auf dem europäischen Kriegsschauplatz steht. Die Nachrichten sind hier recht wenig, da wir größtenteils englische Nachrichten erhalten, die natürlich nur günstiges für die Alliierten und Franzosen melden. Es sind aber doch auch deutsche Nachrichten durchgedrungen, so z. B. heute, daß an der französischen Grenze überall siegesgesungen werden. Hoffentlich ist dies wahr und daß die deutschen Truppen in diesem Kriege gefallen. Hier im Osten ist die Lage sehr unklar, aber die Engländer haben wenig gebracht, die Japaner auch noch gegen Deutsch-

land aufzuziehen, sodaß es uns ebenfalls den Krieg erklärte. Selbst die hiesigen Engländer sind wütend über ihre Regierung, daß sie ihre Ohnmacht dadurch bekundet, an die gelbe Rasse heranzutreten, um gegen Deutschland Krieg zu führen. Das Schlimmste aber ist die Ungewißheit, in welcher wir leben. Die Nachrichten, die wir erhalten, sind äußerst spärlich und das Geschäft ist vollkommen tot, da ja keine Waren ankommen können. Wir haben hier genügend fremdes Militär, um uns zu schützen, falls es den Chinesen einfallen sollte, Unruhen anzuzetteln, was aber kaum anzunehmen ist. Die hiesigen englischen und französischen Truppen sind bisher noch nicht zurückgezogen worden, eben um die Konzeptionen weiter zu beschließen. Die Lebensmittelpreise sind um 25–30 Prozent gestiegen, wenigstens was die europäischen Artikel wie Butter, Getreide, Mehl und dergleichen anlangt. Sehr rosig schaut die Lage also nicht aus.

Das geheimnisvolle Unterseeboot.

Berlin, 27. Okt. (Str. Bl.) Die dänische Regierung hat wegen der Schiffe, die vor kurzem auf ein dänisches Schiff von einem fremden Unterseeboot abgefeuert wurden, die in Betracht kommenden kriegsführenden Mächte zur Vorsicht gemahnt. Deutschland hat, wie wir schon mitteilten, darauf sofort erwidert, daß ein deutsches Schiff nicht in Frage komme. Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, hat der dänische Gesandte in Petersburg dem Ministerium des Meeres telegraphisch, daß die russische Regierung erklärt habe, daß kein russisches Unterseeboot in der Nähe vom Rasthof bei Ventspils oder überhaupt in der Nähe der dänischen Gewässer gewesen sei. Hiernach muß also ein englisches Unterseeboot die Schiffe auf ein dänisches Schiff in dänischen Gewässern abgefeuert haben.

Die Wirren in Albanien.

Wien, 27. Okt. (W.B.) Die „Neue Freie Presse“ erhält Mitteilungen über die Verhältnisse in Südalbanien, in denen die Frage nahegelegt wird, in welcher Weise trotz des Umstandes, daß sich fast alle Unterzeichner der Londoner Beschlüsse im Kriege befinden, die Beschlüsse der Mächte hinsichtlich dieses Landes gesichert würden. Es liegt nahe, daß als einzige neutrale Macht unter den Teilnehmern an der Londoner Konferenz Italien hierzu berufen sein könnte. Es sei anzunehmen, daß Italien sich dieser Aufgabe im Einvernehmen mit den übrigen Mächten, insbesondere mit Österreich-Ungarn, auch unterziehen werde. Es würde sich dabei in der Praxis um Maßregeln für humanitäre und politische Zwecke in der Gegend von Valona handeln, die überdies den Wert hätten, keinen Zweifel darüber aufkommen zu lassen, daß die zwischen den Mächten hinsichtlich Albaniens getroffenen Abmachungen bestehen bleiben.

Rom, 27. Okt. Ueber die Aktion des Kriegsschiffes „Dandolo“ wird berichtet: „Dandolo“ hat Sanitätspersonal an Bord, um in Ballona gemeinsam mit den Ortsbehörden eine Sanitätsstation zu errichten und die elenden Verhältnisse der gestrichelten Epitoten zu bessern. Italien hatte bereits früher in Stutari und Durazzo Sanitätsstationen errichtet. Das Kriegsschiff „Galabria“, dem sich bald die „Aethna“ zugesellen wird, beginnt bereits Kreuzfahrten an der Küste von Mittel-Albanien, um das Einschmuggeln von Waffen und Munition und Landungen von Bewaffneten zu verhindern. Es hat sich in der Tat herausgestellt, daß beabsichtigt war, Bewegungen herbeizurufen, durch die die Beschlüsse der Londoner Konferenz über die Neutralität Albaniens verletzt worden wären.

Athen, 27. Okt. (W.B.) Die Albanier griffen das epitotische Korps von Moschopolis an. Es gelang den Epitoten, die Angreifer zurückzuschlagen. Der Führer des Korps Tripolitakis fiel im Kampf.

Kriegsereignisse.

Der Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 27. Okt., vorm. (Ämtlich.)

Wiederholt, da nur in einem Teile der gestrigen Auflage enthalten.

Die Kämpfe am Ipresskanalabschnitt bei Ypres und südwestlich Lille werden mit gleicher Hartnäckigkeit fortgesetzt. Die deutschen Truppen haben auch gestern Fortschritte gemacht. Auf dem übrigen Teil der Kampffront im Westen haben sich wesentliche Ereignisse nicht zugetragen.

Westlich Augustowo ist der Angriff der Deutschen in langsamem Fortschreiten. Südwestlich Warschau sind alle Angriffe starker russischer Kräfte von unseren Truppen zurückgewiesen.

Nördlich Zwangorod haben neue russische Armeekorps die Weichsel überschritten.

Oberste Heeresleitung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Mit unverminderter Heftigkeit dauern die Kämpfe an der belgischen Küste fort. Daß sie für uns erfolgreich verlaufen, geht nicht nur aus den täglichen Berichten des Großen Hauptquartiers hervor, sondern wird auch in den aus dem neutralen Ausland einlaufenden Meldungen bestätigt. Die „Deutsche Tageszeitung“ sagt: Die Völkerverschlingung an der belgisch-französischen Küste, die nun schon eine Reihe von Tagen die Welt in Spannung hält, ist ein Ringen erbitterter Art, von ebenso gewaltigem Umfang wie entscheidender Bedeutung. Allen menschlichem Ermessen nach wird dieses pi-

gantische Ringen nicht nur von unmittelbarer entscheidender Bedeutung für den Ausgang des gegenwärtig tobenden Weltkrieges sein, sondern auch im weiteren Verlauf der Dinge immer mehr als ein Ereignis von höchster weltgeschichtlicher Bedeutung hervortreten.

Paris, 27. Okt. (Str. Bl.) Das Kriegsgeneralkommando hat gestern folgende ämtliche Berichte ausgegeben: Um 3.30 Uhr nachmittags: Die deutschen Streitkräfte, welche die Yser zwischen Nieupoort und Dismuiden überschritten hatten, haben während des gestrigen Tages keine Fortschritte machen können. Unsere allgemeine Schlachtlinie erhält sich zwischen Nieupoort und Dismuiden. Sie setzt sich sodann fort in der Gegend zwischen Ypern und Roulers, zwischen Armentieres und Lille, westlich von La Bassée-Veys, östlich von Arras. Die Linie setzt sich sodann nach Süden fort, nach denjenigen Punkten, die bereits in den vorausgegangenen Berichten angezeigt worden sind. Der Feind scheint in der Schlacht dieser letzten Tage beträchtliche Verluste erlitten zu haben. Um 11 Uhr abends: In Belgien ist Nieupoort heftig beschossen worden. Der Versuch der Deutschen, auf der Linie Nieupoort definitiv vorzustoßen, hat fortgedauert, ohne daß er nach den letzten Nachrichten zu irgend einem Ergebnis geführt zu haben scheint.

London, 27. Okt. (W.B.) Der militärische Mitarbeiter der „Morning Post“ schreibt, was man sich über die Strategie des deutschen Generalstabes im gegenwärtigen Kriege denken möge, so sei es doch unmöglich, nicht die Kraft und die Geschwindigkeit zu bewundern, mit der er jede Gelegenheit zur Offensive verwertet. Er habe sogar übertrieben. Die Geschwindigkeit der Bewegung habe zu Beginn des Feldzugs in Frankreich den Grundton, den Erfolg auszunutzen, zu dem Extrem geführt, dem das Marschvermögen der Truppen und die Leistungsfähigkeit des Trains nicht gewachsen waren.

Berlin, 27. Okt. Aus dem Oberelb sind laut „Voss'scher Zeitung“ Bürgermeister Cohnmann von Mülhausen und etwa 800 Einwohner als Geiseln von den Franzosen gefangen genommen und nach der Bretagne verbracht worden. An eine Rückkehr ist einstweilen nicht zu denken. In den Lazarettlagern sind bis jetzt 56 Krieger, 40 Deutsche und 16 Franzosen gestorben. In dem zerstörten Burzweiler, einem Vorort von Mülhausen, herrscht große Notlage. Die Bewohner sind in verschiedenen Nachbarorten untergebracht worden.

Berlin, 27. Okt. Aus Mailand wird gemeldet: Die „Stampa“ erzählt aus Ancona: Von den 1000 Italienern, die sich in Frankreich in die italienische Legion von Avignon einreihen ließen, sind aus der Feuerlinie nur acht zurückgekehrt.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Stockholm, 27. Okt. Die Blätter melden aus Petersburg: Eine deutsche Luftflotte aus mehreren Zeppeleinen und Luftfahrzeugen bestehend, beschießt seit dem 25. Oktober früh Warschau. Die Angriffe würden durch Maschinengewehre von den Kirchtürmen erwidert. Es werde mit der baldigen Uebergabe der Stadt geredet.

Berlin, 27. Okt. Der „Times“ wird aus Wladimir Wolinski gemeldet, daß die Schlacht im Osten auf einer sehr ausgebreiteten Front mit großer Erbitterung tobt. Der Kampf entwickelt sich auf der Linie Sambor-San-Przemysl-Jaroslaw in nördlicher Richtung. Der Korrespondent der „Times“, der die etwa 100 Kilometer langen russischen Stellungen bereiste, schreibt, daß seit mehr als 10 Tagen die Schlacht ununterbrochen dauert, daß die Kanonen fortwährend donnern, daß man aber wegen der Ausbreitung der Schlachtfeldfront keine genaue Uebersicht der Operationen habe.

Wien, 27. Okt. (W.B.) Ämtlich wird verlautbart: In den Kämpfen vor Zwangorod machten wir bisher 8000 Russen zu Gefangenen und erbeuteten 19 Maschinengewehre. Nachst Jaroslaw mußten sich ein russischer Oberst und 200 Mann ergeben. Bei Jaluze (südwestlich Siatyn) und bei Pasteniz (südwestlich Radowa) wurde der Feind zurückgeworfen. Die Lage im Großen ist unverändert.

Wien, 27. Okt. (W.B.) Die Situation in Mittelgalizien ist unverändert. Südwestlich Zwangorod stehen unsere bravourreichen Truppen, von welchen eines allein 10 000 Gefangene machte, im Kampf gegen überlegene Kräfte.

Vom Seekriegsschauplatz.

Rotterdam, 27. Okt. (W.B.) Das englische Hafenamt in Hull gibt die dritte Verlustliste der in der Nordsee durch Auflaufen auf Minen gesunkenen Schiffe bekannt. Sie umfaßt die Zeit vom 1.–15. Oktober und weist 17 Schiffe, einschließlich 8 kleinerer Fischdampfer, auf. Die Rationalität der Schiffe wird nicht mehr angegeben.

Amsterdam, 27. Okt. (Str. Bl.) Nach Meldungen aus Holland ist das Dampfschiff „Queen“ dort angekommen mit 2500 Franzosen an Bord, Männer, Frauen und Kinder, die sich an Bord des französischen Schiffes „Admiral Ganteaume“ befanden, um von Calais nach Havre zu flüchten. Das Schiff war in der Nähe von Boulogne auf eine Mine gestoßen, worauf eine Panik entstand und ungefähr 30 Passagiere bei der Ueberbringung nach dem englischen Schiff „Queen“ ertranken.

Haag, 27. Okt. Die Verlustliste des Kreuzers „Hawke“ beträgt 2 Tote und 496 Vermisste. Frühere Listen enthielten die Namen von 26 Vermissten und vier geretteten Offizieren und 66 geretteten Mannschaften. Diese Zahlen ergeben zusammen 524 Tote oder Vermisste und 70 Gerettete bei einer Besatzung von 594 Mann.

Rotterdam, 27. Okt. (W.B.) Der Kapitän des holländischen Dampfers „Nikolaus“ berichtet, daß er mitten in der Nordsee dreimal von englischen Kriegsschiffen angehalten wurde. Er sah zwei große britische englische

Torpedoboote und einige Unterseeboote unbekannter Nationalität. Die Flottillen fuhrten nordostwärts, die Unterseeboote südwestwärts.

Frankfurt, 27. Okt. (W.B.) Aus Zürich wird gemeldet: Die Schanghai Versicherungsagentur Jangtsiekian gibt bekannt, daß der große japanische Dampfer „Komatsa Maru“, der von der Kiste nach Singapur unterwegs war, vom Kreuzer „Emden“ versenkt worden ist. Die Gesellschaft erklärt, für Fahrten über Singapur keine Versicherungen mehr anzunehmen.

Bermischte Kriegsnachrichten.

Berlin, 27. Okt. (W.B.) Aus Brüssel wird gemeldet: Die neue deutsche Regierung für Belgien hat mit der Wiedereinführung der alten deutschen Ortsbezeichnungen an Stelle der französischen Ortsnamen begonnen.

Amsterdam, 27. Okt. (W.B.) Die niederländische Regierung hat die Wiedereinführung der von den Engländern freigelassenen belgischen Strafgefangenen angeordnet, soweit sie sich noch auf holländischem Boden befinden.

Berlin, 27. Okt. (Cfr. Vln.) Dem Vernehmen nach ist Generalmajor Reim zum Gouverneur von Lüttich ernannt worden.

Amsterdam, 27. Okt. (Cfr. Vln.) Wie der „Gau-lois“ mitteilt, weilt der englische Finanzminister Lloyd George in Paris, wo er lange Besprechungen mit den Ministern Briand, Sarraut und Malou hatte, die aus Bordeaux zu diesem Zwecke nach Paris gekommen waren.

Amsterdam, 27. Okt. Diefelge Blätter melden aus London, daß die Chinesen England zu verlassen beginnen. Ein amerikanischer Dampfer, der von Liverpool abging, hatte als Fahrgäste 280 wehrpflichtige Chinesen an Bord, die in ihre Heimat befördert werden sollen.

Zürich, 27. Okt. (Cfr. Vln.) Dem „Netsch“ zufolge sind die türkischen Zeitungen überfüllt von Nachrichten über ernste Wirren in Ägypten. „Tanin“ meldet bewaffnete Zusammenstöße zwischen englischen und ägyptischen Truppen in Alexandria und Kairo.

Haag, 27. Okt. Aus Kapstadt wird gemeldet, daß die Truppen des Obersten Maritz vollständig geschlagen seien, und daß er selbst verwundet nach deutschem Gebiet geflüchtet sei.

Aus den neutralen Staaten.

Mailand, 27. Okt. (W.B.) Infolge der vorzeitigen Bekanntgabe der Einberufung der italienischen Landwehr durch die Turiner „Stampa“ wurde für die Turiner und Mailänder Zeitungen eine Präventivzensur eingeführt.

Konstantinopel, 27. Okt. Wie Pariser Blätter melden, haben die Russen die Stadt Saueschbulak geräumt. Kavallerie, Infanterie und Artillerie ist nach Rußland zurückgekehrt; es blieben nur 30 Kosaken zurück. Die persische Bevölkerung habe eine ungeheure Freude über den Abmarsch der Russen kundgegeben.

Konstantinopel, 27. Okt. (W.B.) Die Hafenpräfektur kündigt an, daß von heute ab das rotierende Leuchtfeuer von Anatol-Kabak (unweit der Einfahrt in den Bosporus) gelöscht sein wird.

Sofia, 27. Okt. (W.B.) Der Präsekt von Strumiza teilt mit, daß eine neue, hundert Mann starke serbische Bande im Distrikt von Madonitsche erschienen sei, dort plündere und die Bevölkerung in Schrecken setze.

Mailand, 27. Okt. Die portugiesische Regierung verhängte infolge der monarchistischen Unruhen den Kriegszustand über die Provinzen Drago, Coimbra und Porto.

Politisches.

Berlin 27. Okt. Zahlreiche bekannte Professoren der Münchener Hochschulen und mit ihnen eine ganze Reihe anderer Münchener Persönlichkeiten haben eine nachdrückliche Kundgebung in vielen hundert von Exemplaren nach allen Teilen Italiens verbreitet, die dazu be-

stimmt ist, das italienische Volk über die Haltung Deutschlands und des Auslandes aufzuklären.

Magdeburg, 27. Okt. Ebenso wie das Deutsche Archiv in Berlin, so hat das Ostasiatische Seminar der Universität Leipzig, und zwar bereits seit Ende August, Uebersetzungen der amtlichen Kriegsnachrichten, Berichte und anderer auf den Krieg bezüglicher Dokumente in Angriff genommen und zur Versendung gebracht, um China mit wahrheitsgetreuen Kriegsnachrichten zu versorgen.

Kopenhagen, 27. Okt. Diefelge Blätter melden: Eine Reihe von Staatenlosen in Nord-Schleswig haben von den deutschen Behörden die Aufforderung erhalten, sich als Freiwillige zum Heeresdienst zu melden. Die Betreffenden verstehen dies dahin, daß sie dadurch das ihnen bisher vorenthalte preussische Bürgerrecht erwerben können.

Wien, 27. Okt. (W.B.) Aus Bukarest wird gemeldet: Die Erschütterungen, denen die Königin Elisabeth ausgesetzt gewesen ist, haben ihre Gesundheit so beeinträchtigt, daß sie das Bett hüten muß. Die Königin wird später nach Carlea-de-Arges übersiedeln.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 28. Oktober.

(Goldgeldsammler.) In den letzten Tagen bemühen sich ausländische Personen, deutsches Goldgeld zu sammeln, für das sie ein Aufgeld bezahlen. Angeblich sollen die Holländer als Zwischenhändler für England bereit sein, für 100 Mark deutsches Goldgeld 104 bis 107 Mark Papiergeld zu zahlen. In Berlin sind von der Polizei verschiedene Ausländer festgenommen worden, die in Restaurants und Warenhäusern gegen Aufgeld Goldstücke aufzukaufen suchten. Der bei ihnen vorgefundene Goldbestand ist beschlagnahmt worden.

(Liebes-Zigarren.) Von Branche- und Fachkundigen wird berichtet, daß in den billigen Zigarrensorten, deren es schon zu 1,80 Mark das Hundert gibt, ein überaus lebhaftes Geschäft herrscht und die Preise der „Rippenengel“, die gewalzt werden und die die schlechteste beißende, mangelhaft brennende Einlage geben, stark steigen. Danach habe es den Anschein, als ob unsere braven, armen Soldaten trotz aller Ermahnungen doch wieder, wie anno 1870, mit Schund betrogen werden sollen. Es empfiehlt sich daher, Liebesgaben-Zigarren, namentlich feldpostmäßig verpackte, nur von unseren zuverlässigen, einheimischen Firmen zu kaufen.

(Wortspiele.) Die Lügenmeldungen der englischen Nachrichtenzentrale Neuter haben folgendes geistreiche Wortspiel herbeigeführt: Was sich als „platt“ und als „Dichtung“ erweist, ist von „Neuter“. — Von Herrn Majorskammerant Brandt aus Haiger, der sich auf S. M. S. Kaiser Friedrich III. befindet, wird uns folgender Splitter eingeschickt: Was macht dann unsere Marine bei diesem bösen Spiel? Na, immer gute „Minen“, das ist ja unser Ziel.

* Herborn, 27. Okt. Das Bürgermeisterrat erinnert nochmals daran, daß die Angehörigen der im Felde stehenden hiesigen Wehrmänner deren genaue Adresse auf dem Rathause (Zimmer 9) abgeben, da beabsichtigt ist, in aller nächster Zeit weitere Liebesgaben ins Feld zu senden. — Herr Sergeant H. Franz aus Bischoffen im 143. Inf.-Regt. (Bataillonstambour) hat das Eisene Kreuz erhalten und ist zum Bizefeldwebel befördert worden.

W Aus dem Dieghölztale, 28. Okt. Es wird uns geschrieben: In den letzten Tagen ging durch die gesamte Presse die Nachricht, daß mit dem nächsten Montag ein neuer Eisenbahnfahrplan, ein sogen. Friedensfahrplan, in Kraft treten sollte, nachdem fast ausnahmslos die früheren Züge auf den Strecken gefahren werden sollten, wie vor dem Kriege. Jeder erwartet daher von dem neuen Fahrplan Verbesserungen. Ein Blick in den neuen Fahrplan bestätigt, daß

er für viele Strecken bedeutende Verbesserungen bringt. Bewohner des Dieghölztals waren seither schon mütterlich genug behandelt worden. Es fielen drei Züge von Dillenburg nach Straßersbach (1.57, 4.38 und 6.25 Uhr) und auch 3 Züge von Straßersbach nach Dillenburg (3.44 und 7.42 Uhr) aus. Nach dem neuen Fahrplan fallen aber noch weitere 4 Züge auf der genannten Strecke an und zwar von Dillenburg nach Straßersbach 5.12, 8.28 Uhr morgens und von Straßersbach nach Dillenburg 5.58 und 9.51 Uhr morgens. Die Züge 5.12 Uhr von Dillenburg und 5.58 Uhr von Straßersbach sind außerdem beiterzüge. Die Bewohner des Dieghölztals haben die seitherigen Kürzungen des Fahrplans geduldig genommen, aber diese stiefmütterliche Behandlung wird hoffentlich Anlaß zu einer entsprechenden Eingabe an die Eisenbahnbehörde geben.

* Frankfurt, 27. Okt. Von hier ging wieder eine größere Kolonne von Handwerkern der Frankfurter Eisenbahnwerkstätten unter Führung eines Regierungsmessers zur Dienstleistung bei den belgischen Bahnen in Brüssel ab. Die Frankfurter Eisenbahndirektion, deren Präsident Neuleuz auf dieses Mal wieder seine Beamten und Arbeiter bis zum Zug geleitete und sich von ihnen herzlich verabschiedete, hat nun etwa 2000 Mann nach Belgien und anderen Gebieten abgegeben.

* Frankfurt 27. Okt. In der Aula der neuen Frankfurter Universität fand zur Eröffnung eine kleine Fei- statt, bei welcher der Rektor Prof. Dr. Wachs- muth tonte, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen von feierlichen Eröffnungen abgesehen werden müsse. Er schloß in großen Zügen die Vorgänge, die zur Gründung der Universität geführt haben. Mit der Verlesung der eingeweihten Glückwünsche fand der Eröffnungsakt sein Ende.

* Frankfurt, 27. Okt. (W.B.) Beim Entladen von Kohlenwagen haben sich an zwei Stellen, von denen eine im Korpsbezirk liegt, je zwei geladene französische und englische Granaten gefunden. Alle Granaten interessanten werden aufgespart, ähnlichen Vorkommnissen zweifellos verbrecherische Absichten zu Grunde liegend, ihre volle Aufmerksamkeit zu schenken, damit Unglücksfälle vorgebeugt wird.

FC. Wiesbaden, 27. Okt. Gestern mittag kurz 2 Uhr traf hier ein Verwundeten-transport von einem Offizier und 320 Mann ein, die in die hiesigen Lazaretts und Krankenhäuser verteilt wurden. Unter den Verwundeten befanden sich auch ein Franzose und ein Engländer. Es war ein gewöhnlicher Personenzug, in dem Anzahl belgischer Wagen eingestellt waren. Er kam aus der Gegend Gent-Brügge und beförderte Verwundete den Kämpfen bei Neuport und Dismuiden.

* Wiesbaden, 27. Okt. Geheimrat Justizrat Meier ist nach kurzer, aber schmerzlicher Krankheit gestorben. In einer rauhen Schale verbarg der Verstorbene einen kern. Viele Tränen hat er getrunken, ohne daß er Aufhebens machte. Besonders vor der Öffentlichkeit vorgetreten ist er erst in den letzten Jahren mit seiner Tätigkeit als Erzieher von Rechtsauskünst in ganz Nassau.

Beschäftigung Kriegsgefangener.

In der letzten Generalkonferenz des Kultur- und Gewerbevereins in Siegen wurde darauf hingewiesen, infolge der nicht mehr lohnenden Eisenbahnverwaltung es Aufgabe sei, ein Drittel der Siegerländer Arbeiter in Aderland oder Weiden umzuwandeln. Ein Teil der Hauberge, und zwar die Höhenrücken, seien Aufforstung mit Nichten zu verwenden, während das Drittel, und zwar die am besten mit Eichenwald bedeckten Flächen, als Schälwald verbleiben könnten. Der Wandelung der Hauberge in Aderland stand seither der Mangel an Arbeitskräften entgegen.

Rehre wieder.

Roman von D. Elfer.

(Nachdruck verboten.)

(29. Fortsetzung.)
17. Kapitel.

In derselben Nacht, nicht weit von dem kleinen Fischerkutter, kämpfte noch ein anderes Fahrzeug mit dem Sturm. Wer wenn das heftige Gewitter mit den oft und plötzlich einprillenden Böen dem kleinen Fahrzeug zum Verderben gereichte, so konnte das andere Schiff das Unwetter mit Erfolg bekämpfen, denn es war ausgerüstet mit allen Hilfsmitteln der Seemannskunst; schlanke Masten, starke Segel, ein scharfer, schlanker Bug und fester Kiel.

Der Sturm hat dem sinken und starken Fahrzeug nicht viel anzu tun können; mit gereiften Segeln und vielant gebrachten Raen läuft es vor dem Winde durch die schäumenden Wogen, gehorham dem Druck des Ruders. Auf der Kommandobrücke steht die schlanke, kräftige Gestalt des jungen Kapitäns; sein blaues Auge blickt fest hinaus in Sturm und Wetter, seine Lippen zuckt nicht bei den niederfallenden Wogen, sein Fuß wankt nicht bei den Rollen und Stampfen des Schiffes, und seine starke und männliche Stimme gibt klar und deutlich die Befehle.

Der alte Steuermann tritt zu dem Kapitän. „Werden heute wohl nicht mehr Euzhaven erreichen, Kapitän“, sagte er.

„Ja, der Wind ist ungünstig. Aber ich denke, das Wetter fliegt rasch vorüber.“

„Vor dem Wetter ist mir nicht Angst, Kapitän“, meint prüfend der alte Steuermann und spukt über die Neeling in die aufgeregte See. „Wir hatten schon schlechteres Wetter und sind doch durchgekommen.“

„Ja, aber mit knapper Not“, lacht der Kapitän. „Und wenn uns der Dampfer nicht zu Hilfe gekommen wäre, wer weiß, ob wir Bazarais erreicht hätten.“

„Ja, 's war 'ne verfluchte Geschichte. Zuerst über die Riffe hinweg in die Bucht, daß die Masten barsten — und dann die Halunken, die Eingeborenen, die uns an den Hals wollten — na, wir haben es ihnen ja tüchtig gegeben, und als wir mit dem Notmast erst wieder in offener See waren, da war das Schlimmste überstanden. Freilich, der Dampfer kam gerade zur rechten Zeit, um uns nach Bazarais zu bugsiieren. Das hat der Firma ein schönes Stück Geld gekostet!“

„Dafür bring' ich aber auch die „Rehre wieder“ heim und eine wertvolle Ladung obenbrein.“

„Ja, Kapitän, die Firma hat in Euch den rechten Mann gefunden.“

Es ist in der Tat das wadere Schiff mit dem hoffnungsvollen Namen „Rehre wieder“, das nach fast zweijähriger Abwesenheit heimkehrt von gefährlicher Fahrt!

Und der Kapitän auf der Kommandobrücke ist Heinz

Dammer, der das Schiff mit fester Hand durch alle Gefahren geführt, an den sonnigen Küsten des südlichen Amerika entlang, unter den glühenden Strahlen der tropischen Sonne, unter den Wolkenbrühen tropischer Gewitter, unter den Stürmen des Kap Horn im brausenden Kampf mit der wildempörten Natur, heimtückischen Menschen — er hat das Schiff geführt mit starker Hand und festem Willen, und jetzt kehrt er heim und schaut sehnsüchtigen Auges in die Ferne, ob sich das heimatlische Land noch nicht zeigen will, das Land, an dem die Hoffnungen seines Herzens hängt.

Das Leben auf dem Meere hat ihn zum festen, starken, charaktervollen Manne gemacht. Seine Gestalt scheint noch höher, noch kraftvoller geworden zu sein; sein tiefgebräuntes Antlitz, das ein blonder Bart weich umrahmt, ernster, männlicher und trahender, aber auch sinnender ist der Blick seiner blauen Augen geworden.

Nach Mitternacht legt sich der Sturm, die Sterne lugen, wie neugierige Kinder, durch die zerrissenen Wolken. Im Osten dämmert der Morgen und dann steigt glänzend die Sonne aus der noch immer hoch gehenden See empor und versilbert mit ihrem Strahle die Schaumkronen der Wellen. Die Wasserperlen, die am Bug aufspritzen, blitzen wie Diamanten im Morgensonnenstrahle, und die Wogen schimmern im grün-goldigen Lichte. Verslogen sind die finsternen Wolken der Nacht; heiter lacht die Sonne vom wolkenlosen Himmel, und die steife Brise aus Süden erkaut des Seemanns Herz.

Die Unruhe der Nacht ist gewichen; die Matrosen sind mit dem Reinigen und Klären des Decks beschäftigt; doch auch diese Arbeit ist bald getan, und es wird still an Bord. Die Ruhe wird nur durch das Säusen des Windes in der Takelung und das Knarren der Raen, Stengen und Schoten unterbrochen. Die Matrosen stehen und sitzen umher und „spinnen ein Garn“, und plaudern von der Heimat, die sie nun bald wieder umfassen soll.

Da ertönt plötzlich der Ruf des Ausguckpostens: „Booi in Sicht am Steuerbord!“ — und aller Augen wenden sich nach der bezeichneten Richtung.

Wahrhaftig — da kämpft ein Fischerboot mit der immer noch hochgehenden See! Der einzige Mast, den das Boot führt, ist zerbrochen, das gerissene Segel flattert im Winde, das Boot gehorcht dem Ruder nicht mehr, wehrlos, machtlos der Gewalt des Windes und der Wellen preisgegeben, jeden Augenblick in Gefahr, von der Tiefe verschlungen zu werden.

Heinz richtet das Fernglas auf das unglückliche Boot. „Wir müssen beistehen und dem Boot Hilfe bringen“, wendet er sich an den neben ihm stehenden Steuermann.

„Ja, Kapitän“, entgegnet er und schiebt den Rautabak mit der Zunge von einer Seite der Wacke zur andern. „Das wird wohl nicht anders gehen.“

Die Kommandos ertönen; die Segel werden eingenommen und beschlagen; die Raen sind alle scharf an den

Wind gebragt, das Ruder steht in See — das Schiff dacht im Winde, ohne kaum vorwärts zu gehen.

Langsam treibt es dem Boote zu. Mehrere Personen befinden sich in demselben. Die finstige Gestalt eines Mannes steht im Bug und winkt, daß man ihm ein Tau werfen soll.

„Es ist ein Helgoländer Fischerboot“, sagt der Steuermann.

„Wie kann der Mensch sich bei solchem Wetter in solchem Ruffschale auf die See wagen?“

„Eine Frau befindet sich auch im Boote.“

„Ja, und noch zwei Herren und ein junger Bursche, glaube, Kapitän, das sind Helgoländer Badegäste, eine Vergnügungsfahrt unternommen haben.“

„Ein schönes Vergnügen.“

„Ja, ja, die Menschen sind nun mal so.“
(Fortsetzung folgt.)

Gefangen in Algier.

Von Karl Guperti.

Eine Studienreise mit meinem Freunde nach Algier sollte es werden. Mit dem Dampfer „Ligier“ ging am 12. Juli von Hamburg über Antwerpen nach Southampton. Dort beim Morgengrauen des 19. Juli die Fahrt mitten durch die schwarz und drohend dahingehenden Kriegsschiffe unserer Vettern von drüben. 250 große und kleine Schiffe zählten. Ein prächtiger Anblick, alle Schiffe ausgerüstet in gleichen Abständen verankert, geschützte Leben an Bord, Bedruse der Hornisten, Appelle usw. all dem ein silbrig grauer Morgenhimmel. Selbst für die Nachtzieger ein erhebender Anblick, der einem weilt, aber auch ein gewisses Staunen abzwängt. Jeder weiß, wenn diese Panzerflotte dort drüben gebaut sind, ist es mir klar: Es war nicht Zufall, der mich dies schauen ließ. Mit Freude bewundert man in der Bucht von Biscaya das stets wechselnde Element. Oft oft senkt sich zum Gruß die Flagge „Schwarz-weiß-rot“ heimwärts strebenden Kausfahrern. Fern im Süden das schöne Spanien in Sicht. Malerischen Schönen Farbe! Schön gruppiert sieht man halb verfallene Schiffe! Mit dem Glas unterscheidet man auch auf der spärlich bewachsenen Höhen braune Schaffer von friedlichen Wild. Gibraltar wird noch schnell von aus flüchtet. Ein Gang in die Stadt. Auf Schritt und Tritt ein mit allem möglichen handelnder Spanische Soldat. Dem guten Deutschen seine eisernen Bechinen zu jedem Sohn Albions im Soldatenrod, kostet sein Stöhnen und Gend, ist sich seines Ansehens wohl bewußt und hat den Fremdling nur heruntergezogene Mundwinkel. all England!

Bei der Weiterfahrt kann uns der Funke zwischen Schiffes den Krieg zwischen Serbien und Oesterreich als das Neueste melden. Man freut sich über die Tatsache, denkt aber an keine Komplifikationen. Wie sollte man

zur bereinzelte Flächen in Aderland umgewandelt werden, soweit Industriearbeiter nach den Feierabend- zur Ausführung solcher Arbeiten in der Lage waren. Die Haubergflächen sind auch von den Landwirten im- gerodet und in Aderland umgewandelt worden. Da- Militärbehörde jetzt bemüht ist, für die Gefangenen- tzt ausfindig zu machen, liegt der Vorschlag nahe, die Wohnungsarbeiten in den Haubergen Kriegsgefangene- zu verwenden. Diese Art der Beschäftigung ist ganz vor- geeignet, weil die Gefangenen in größeren Trupps- werden können und die Arbeit an und für sich- lichen Haubergen eine gesunde ist, die trodenen Fußes- lert werden kann. Es würde jetzt Sache der Hau- stände und Verwaltungsbehörden sein, schleunigt zu- Frage Stellung zu nehmen und in den Ge- durch Umfragen zu ermitteln, wo und in welchem- Hauberge in Aderland umzuwandeln gewünscht- Eine solche Gelegenheit, die Wohnungsarbeiten bil- geführt zu bekommen, wird sich sobald nicht wieder- Im Sauerlande sowohl als in den Moor- und- genden ist die Beschäftigung von Gefangenen zu Bo- arbeitsbereits eingeleitet. Würde man daran- von den 33 000 Hektar großen Siegerländer Hau- jetzt einen Teil, und wenn es nur der zehnte Teil, etwa 3 000 Hektar wären, in Aderland umzuwan- könnten dabei schon 1 000 Gefangene mindestens- Jahre beschäftigt werden. Bis dahin wird hoffentlich- Friede sein und wir hätten dann zu der Freude- wiedersehens unserer zurückkommenden Krieger auch- die Verwertung, in unserem Siegerlande manch schönes- der Erde, das jetzt als Hauberg keinen wesentlichen- ertrag abwirft, in gutes Aderland umgewandelt zu- Der Vorschlag verdient die weitgehendste Beach-

Vermischtes.

Weylar, 27. Okt. Dem Vernehmen nach soll das- in Garnison liegende Landsturm-Ersatz-Bataillon aus- Stadt ausquartiert und in den umliegenden Dörfern- quartiert werden. Da die Dörfer zu klein sind, um- über 1200 Mann starke Bataillon unterzubringen, wäre- nicht gut, wenn sich die Städte und größeren- einenden an der Tüll rührten, die Einquartierung zu- . Ob die längere Einquartierung hier am Orte der- zur Umquartierung ist, ist nicht zu ersehen, wohl- sehr wahrscheinlich. — Der hiesige Kirchengesangs- in unter Leitung des Herrn Lehrer Schneider- ein schönes Kirchenkonzert in der hiesigen Hospital- ab, das sehr gut besucht war. Außer dem Chor, der- die niederländischenlieder usw. zu Gehör brachte, - als Solist tätig Herr Seminarlehrer Heis von- (Regel), Herr Rektor Richard als Deklamator, Herr- harter Gründer, und die Damen Buß und Dieß- Solisten des Gesanges. Außerdem wirkte noch ein- chör unter Leitung des Herrn Schneider mit. - hörer waren mit familiärer Beistimmung wohl zufrieden- kossen auf eine Wiederholung des Konzertes. — Die- ung des hiesigen Landsturm-Ersatz-Bataillons hat seit- hiesigen Tage Herr Oberstleutnant v. Reimers aus- führt a. M. übernommen.

Weylar, 27. Okt. Mit dem Eisernen Kreuz ausge- wurden: Stabsarzt Dr. Todt, Inf.-Regt. 10, -Weylar, Leutnant und Kompagnieführer Harald Tur- -Inf.-Regt. Nr. 131, aus Leun und Vizelfeldweber Karl- -Inf.-Regt. Nr. 81, 8. Komp., aus Wylar, liegt- in Köln. — Zum Kommandanten des Kriegs- -genenlagers Weylar nebst Kriegs-Gefangenenlazarett- der General-Major z. D. Kettler-Wiesbaden er- worden. — Auf der Haltestelle Junkerthal findet- suchsweise an den Sonn- und Feiertagen eingeführte- Kartenverkauf nicht mehr statt.

Oben der stets blaue Himmel, rechts und links das- blaue Meer, in der Ferne das vorläufige Ziel —- . Weiß und sonnig am Hang liegt Häuschen an- , die ganze Bai friedlich. Während der Dampfer- , tauchen Araberjungen nach Grofchen und Sous- . Jeder ist entzückt über die braune Farbe dieser- weidigen Körper. Dann in der Stadt das Treiben: es- zu sehen, und der Schaffensdrang zu malen, steigt- Anblick dieser ganz fremden Welt. Nachdem man am- . tag der davoneilenden „Lilypop“ und ihren Genua- . neben Passagieren ein leichtes Lebenswohl zugewinkt, ver- . man sich erst einmal in die gefasste „Depeche d'Alger“. - . Zull war noch alles ruhig bis auf Ausland. Eine- . reise nach dem Innern Algeriens wird trotz der kleinen- . ten noch gemacht, doch munkelt man schon von Krieg. - . also nach der Stadt Algier. Die Zeitungen werden- . Der 27. Juli: Man geht wohl am besten zu- . Konful der weiß, ob Krieg oder Gefahr im An- . Er beruhigt: „Kein Gedanke, meine Herren, bleiben- . ruhig hier, das legt sich alles und wenn — Sie kommen- . mit mir noch weg, es wird uns dann eine Frist- . werden, während der alle Deutschen das Land ver- . müssen.“ Das beruhigt etwas. Die Aussicht, daß der- . Dampfer am Sonntag, den 2. August, uns nach Genua- . gen wird, ist unsere letzte Hoffnung. Am Sonnabend- . sechs Uhr wird die Mobilisation angeschlagen. - . was wir die Versicherung! Am Abend gehen wir mehr- . Langeweile, denn aus Bedürfnis oder gar Stimmung in- . ständliches Konzert. Dasselbe wird, kaum begonnen, - . einer unendlich hereinströmenden Schar aufs höchste- . Frauen und Männer unterbrochen. Unsere Be- . ung einer drohenden Kundgebung bestärkt sich ebenso- . wie die Absicht, uns ihr zu entziehen, mißlingt. - . dann Helm ab! Marjellaise! Die Bundesbrüder, - . kasse und zum Schluß der Engländer, dürfen auch- . Nationalhymne hören. Bei dieser letzten betannten- . konnte ich es nicht unterlassen, laut und heraus- - . „Heil Dir im Siegetrang“ mitzusingen. Man- . nicht glitzig an und der wohlgemeinte Puff meines- . schen mit der Bemerkung: „Du bringst uns noch in- - . „Lilypop“ liegen meinen Patriotismus erst recht laut- . Wie diese Menge, zu der sich auch später bessere- . einsanden, ausarten könne, sollte uns noch an dem- . Abend klar werden. Man zertrümmerte Ge- . und Restaurants von Deutschen, schleppte aus- . wels, die Deutsche beherbergten, die Betten auf die- . und steckte sie in Brand. Wiet und Gäste schlug- . misshandelte man. Der am 2. August sehnächtig er- . blühende Dampfer blieb aus. Die Zeitungen wußten- . schen Morgen mit Genugtuung zu erzählen, daß man- . schiffe, die im Hafen das Kabel zu durchschneiden- . beiden großen Truppentransportschiffe in die Luft- . versetzt hätten, erschossen habe. Außerhalb- . wären auch deutsche Spione aufgegriffen und- . gehängt worden. Das Volk wollte und hatte seine

(Fortsetzung folgt.)

— Wir Barbaren! Beim Stabe eines Regiments, das unserem Gewächsmann genau bekannt ist, befindet sich ein kleines, siebenjähriges belgisches Mäd- chen, gewissermaßen als eine „Tochter des Regiments“, Wo kommt sie her? Bei dem Einmarsch unserer Truppen in Belgien waren die Eltern so verblendet gewesen, die einquartierten Truppen mehlings zu überfallen, eines der- sarsam bekannten dunklen Ereignisse, die den Beginn un- seres Krieges so grauenhaft gestalteten. Selbstverständ- lich wurden sie beide standrechtlich erschossen. Den Regi- mentsadjutanten, den „Barbaren“, dauerte die arme kleine- Waise. Was tun? Die kleine wurde einfach kurzer Hand dem Regiment attachiert; sie gehört noch heute zum Stabe desselben, für die Leute ein Stück Familie. Sie selbst soll mit ihrem Los sehr zufrieden sein.

— Grauenhafte Bilder. Die Deutsche in Belgien zum Wahnsinn getrieben wurden! Grauenhafte Bilder ent- rollt der amtliche Bericht der deutschen Regierung über- Greuelthaten, die an den wehrlosen Deutschen begangen wur- den, welche vom Kriegsausbruch in Belgien überrascht wur- den. So wurde ein 70 Jahre alter angesehener deut- scher Schriftsteller mit seiner Tochter in das Ge- fängnis gesteckt, das Mädchen vollständig entkleidet und schimpflich behandelt. Als es endlich nach vielen Tagen freikam und von England aus mit Hilfe des amerikanischen Konsuls die Freilassung des Vaters erreichte, war er in- zwischen wahnsinnig geworden. Man hatte ihn in eine feuchte Zuchthauszelle gesteckt, in der er in dünnen Leinen- hosen, ohne Fußbekleidung, zitternd vor Kälte, wochenlang bei unreiner Nahrung und grausamen Mißhandlungen fest- gehalten wurde. Die ganze linke Seite, Gesicht und Nase, waren grün und blau unterlaufen von Schlägen und Stö- ßen, die Haut stellenweise abgeschürft, überall Eiterstellen! Er war geistig vollkommen gestört, weinte wie ein kleines Kind über die Schläge, die er alle Tage bekommen hatte und erzählte, daß er vor Kälte des Nachts auf dem- Blechgestell des aufgeschlappten Tisches geschla- fen habe und sich mit dem Strohsack zudecken mußte. Die Augengläser hatte man ihm zerbrochen, er konnte nichts mehr sehen. In seiner dünnen Gefängnisbekleidung schickte man den alten Mann aus den Hof, wo er in Regen und Wind umherlaufen mußte, während ein Wärter immer das Gewehr auf ihn angelegt hatte, um ihn ein- zuschüchtern. So hatte man ihm absichtlich den Verstand ausgetrieben, damit er dann später nichts mehr aussagen- könne.

— Wie er gefangen genommen wurde. Es ist wirklich wahr, was ich erzähle. Ein in Koblenz sehr be- kannter Schuhmann, der augenblicklich zum Heeresdienst ein- berufen ist, steht auf dem Bahnhof. Kommt ein Gefangen- nenransport an, und ein Franzose ruft frisch und munter in tadellosem Deutsch: „Se, guten Tag, Herr S., kennen Sie mich nicht mehr?“ — „Was wollen Sie, machen Sie keinen Witz!“ — „Doch, Sie müssen sich meiner er- innern, ich war noch vor zwei Monaten im Hotel L., wo ich immer gewohnt habe, wenn ich nach Koblenz kam.“ Und es- stimmte. Es war ein französischer Kaufmann, den seine Geschäfte häufig nach Deutschland brachten. „Aber wie kommen Sie denn in Gefangenschaft?“ — „O, sehr einfach, in dem Gefecht bei... wurde mein Hauptmann verwundet und da machte ich mir absichtlich so lange an ihm zu- schaffen, bis ich von Ihren Landsleuten gefangen genommen wurde. Ich will mir doch nicht die Knochen kaputt schießen lassen!“ Wahrlich, dieser „Witz“ scheint die Deutschen auf seinen Reizen kennen gelernt zu haben.

— Blühende Phantasie. Aus London wird ge- meldet, die Phantasie der Bevölkerung beschäftigt sich mit den abenteuerlichsten Geschichten über neue deutsche- Lustschiffe, die zur Besichtigung Londons gebaut werden- sollen. Sie seien mit Gas, welches 15 Mal leichter als- Wasserstoff sei und mit Metall, welches feuerfest, aber drei- Mal leichter als Aluminium sei, ausgerüstet. Eine Autori- tät wie Sir William Ramsay muß diesen Unsinn dementi- tieren, um das Publikum zu beruhigen.

— French und Joffre. Herr French hat soeben einen Bericht von der Mäse veröffentlicht, der zeigen soll, wie- klug er ist. Er behauptet, daß der französische Generalissimus Joffre am 3. September den Plan zu einer- allgemeinen Offensive gegen die Deutschen gefaßt habe. Der Angriff wurde am 12. September begonnen, aber am 18. September fing Joffre bereits wieder an, einen neuen Plan auszuarbeiten, der in der Umgebung- des deutschen Heeres bestehen sollte und bis jetzt den Ver- bündeten wenig Freude gemacht hat. Also mit anderen- Worten heißt das: Der französische Generalissimus hat- Schuld daran, daß die Deutschen immer noch nicht besiegt sind. Es muß schlecht stehen mit der Freundschaft der- beiden „Verbündeten“.

— Ein neuer Fall! Die von den Engländer einige Stunden durchgeführte Sperrung des Suezkanals be- deutet einen neuen Bruch des Völkerechts, denn in dem von- allen Großmächten und auch von England unterzeichneten Suezkanal-Vertrag bestimmt der erste Artikel ausdrücklich, daß jedes Handels- oder Kriegsschiff ohne Unterschie- der Nation sowohl in Friedens- wie in Kriegs- zeiten frei und offen durch den Suezkanal fahren darf! Auch die Zusammenziehung englischer Truppen in Ägypten ist eine Verletzung der Neutralität und erregt in der Türkei- großen Unwillen. Es ist jetzt einwandfrei festge- stellt, daß in den letzten Tagen zahlreiche englische und kanadische Truppen nach Ägypten gekommen sind und etwa 14 000 Mann allein die Bewachung des Suezkanals- übernommen haben. Von den Indiern sind nur 1000 Mann in Ägypten geblieben. Der größere Teil ist als unzuver- lässig wieder zurückgezogen worden.

— Türkische Anerkennung. Die türkische Presse hebt mit den Ausdrücken der Bewunderung die Erfolge der- Armeen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns, besonders in Galizien und Polen, hervor, betont die Brüder- lichkeit der beiden Mächte und wünscht ihnen ganz offen den endgültigen Erfolg. „Taswir-i-Ettar“ sagt: Dieser- Erfolg wird der mohamedanischen Welt Heil bringen, aber noch mehr als durch die Hoffnung hierauf werden unsere- Wünsche für den Erfolg Deutschlands und Oesterreich-Ungarns durch den außergewöhnlichen Heroismus geweckt, den sie im- Kampfe gegen die gierigen Feinde Europas und Asiens be- weisen.

— Englische Kultur. Leutnant Pfeil von dem dritten Reserve-Feldartillerie-Regiment hat nach dem Ein- zug der deutschen Truppen in Antwerpen vom Turm der- Kathedrale aus festgestellt, daß gegen halb fünf Uhr vom- Tor Tete de Flandre sowie aus den Schütz- gräben, die sich längs der Schelde südlich befanden, sowie von den auf der Schelde befindlichen Seeschiffen die westlichen Teile der Stadt, insbesondere der Grande- Place und die Kathedrale beschossen wurden. Pfeil beobachtete wiederholt Schrapnellschüsse in unmittelbarer

Nähe der Kathedrale und Granatschüsse in der Nähe des- Rathauses und der Kathedrale. Derselbe Offizier stellte am gleichen Tage aus zurückgelassenen Ausrüstungsstücken und Waffen fest, daß in den von englischen Truppen- besetzten Schlössern Heimhof, Brohent, Pulhof, große Ver- wüstungen angerichtet worden waren. Sehr wertvolle Möbel waren vollständig zerschlagen. Große Gemälde und- Bilder sowie Leder- und Samtmöbel zerschritten, die Schränke durchwühlt und ihr Inhalt umhergeworfen. In einem- Ledersofa steckte noch ein englisches Seitengewehr.

— Die Angst in England. Die Spionenfurcht nimmt in England einen solchen Umfang an, daß selbst der „Punch“ darüber spottet. Er veröffentlicht eine Zeichnung, die ein- kleines Mädchen darstellt, das mit einem Arm voll zerbrochener Puppen gelaufen kommt; das Kindermädchen fragt erschreckt: Was hast du mit den Puppen angefangen? Woran- das Kind antwortet: Karl hat sie tot gemacht. Er sagt, sie sind made in Germany, und da kann man nie wissen, ob es nicht Spione sind.

— 9000 gefangene Deutsche. Nach einer Lon- doner Meldung sind 8000 deutsche Kriegsgefangene und 1000 Zivilgefangene im Lager von Aldershot vereinigt. Sie werden gut behandelt und versorgt und klagen nur über mangelnde Nachrichten. Die Engländer behaupten wahr- scheinlich, englische Gefangene in Deutschland würden schlechter behandelt; auch sei die schleimige Ueber- mittlung der Gefangenenslisten seitens Englands von der deutschen Regierung noch nicht nachgeahmt worden.

— Die feigen Engländer. Ein Brief der „Tri- buna“ aus Kallutta meldet, wie das Signal für den- italienischen Handelsdampfer die englische Flottille an der- Gangesmündung vor der Vernichtung durch den deutschen- Kreuzer „Emden“ rettete. Es war Mitte September, als- das englische Geschwader ahnungslos im Golf von- Bengalen kreuzte. Als die „Emden“, die auf gute Ge- legenheit zur Ueberrumpelung lauerte, sich zur erfolgreichen- Jagd auf die Engländer anschickte, begegnete im gleichen Augenblicke der aus Kallutta kommende italienische- Dampfer „Doredano“ der im Hinterhalt liegenden- „Emden“, und um dem Dampfer Ungelegenheiten zu er- sparen, warnte sie letzteren durch Flaggen Signale. Sie riet ihm, schleunigt den Kurs zu ändern. Die englische Flottille bemerkte diese Signale, entzifferte sie und vermochte so- sich durch schnelle Flucht in Sicherheit zu bringen.

— Und sie gingen Russen fangen. Ein Kriegs- berichtler erzählt folgendes Geschehnis: Zwei Vize- feldweibel eines vor dem Feind in Russland in Schütz- gräben liegenden Infanterie-Regiments hatten sich mit Ein- bruch der Nacht entfernt, „um ein paar Russen zu fangen“. Und sie kamen zurück mit 20 Stück, die — zwei erbeutete Maschinengewehre zogen.

Letzte Nachrichten.

Karlsruhe, 28. Okt. Dem Hofbericht zufolge hat die- Großherzogin Hilda von Baden beim Herannahen ihres Geburtstages (5. November) den Wunsch ausgesprochen, in- diesem Jahre auf Blumengaben zu verzichten. Die- Großherzogin würde es dagegen freuen, wenn bei diesem- Anlaß Liebesgaben an die Truppen oder Zuwendungen an das rote Kreuz gemacht würden.

Heidelberg, 28. Okt. Bei der gestrigen Reichstags- ersammlung im zwölften badischen Reichstagswahlkreise Hei- delberg-Eberbach wurde Landgerichtspräsident Dr. Obkir- cher (ntl.) bei schwacher Beteiligung mit 4438 Stimmen gewählt.

Amsterdam, 28. Okt. (Etr. Pres.) In einer Beschrei- bung, die der Korrespondent der „Times“ von den Gesche- nissen in Belgien gibt, wird gemeldet, daß es den Deutschen durch einen Unfall aus Wesende gelungen ist, einen- großen Komplex von Bauernhöfen an der Küste zu erobern, die den Namen Groote Vamburgh führen. Es war- dies ein Schlag für die verbündeten Armeen, da diese- Bauernhöfe eine Art Festung bilden. Wie gewöhnlich ver- fügten die Deutschen dabei über eine große Anzahl Ma- schinengewehre. Vom englischen Geschwader aus wurden- sofort in aller Eile eine Anzahl Maschinengewehre in Neuw- port ausgeschifft, um die Groote Vamburgh zu retten, aber- sie kamen zu spät. Die Deutschen waren schon im Aufen- hafsen und hatten ihre Maschinengewehre aufgestellt.

Stockholm, 28. Okt. Die Deutschen machen die energisch- sten Versuche, die Front der Verbündeten im Nordwesten zu- durchbrechen und haben den Gegner bei La Vasse zu- rückgedrängt. Zwischen Lille und Dänkirchen tobt fortge- setzt der Kampf, der wohl die Entscheidung bringen wird. Londoner Blätter bezeichnen es als sicher, daß die Schlacht- jetzt in ein kritisches Stadium eingetreten ist und die- nächsten Tage eine Entscheidung bringen müssen.

Willingen, 28. Okt. Gestern konnte man wieder deutlich- Kanonendonner hören. 300 Fluchtlinge sind von den- Dörfern der belgischen Westküste hier wieder eingetroffen. Stets bringen Dampfer aus Breskens und Antwerpen neue- Fluchtlinge mit.

Haag, 28. Okt. Der Kriegskorrespondent der „Haager- Zeitung“ schreibt: Alle in Holland verbreiteten Erzäh- lungen von einer Desorganisation oder Entmuti- gung der deutschen Armee sind vollkommen unbegründet. Die Organisation des deutschen Heeres ist vollkommen in- tact; ein ausgezeichneter Geist beherrscht alle Mann- schaften. Der Abmarsch der Truppen von Antwerpen er- folgte, weil eine große Besatzung überflüssig ist. Diese- können an anderen Stellen nützlicher verwendet werden.

Rotterdam, 28. Okt. (W.B.) Dem Publikum in Ter- neuzen wurde das Radfahren von Gent in west- licher Richtung verboten. Aus Maastricht wird berichtet: Am Sonntag trafen in Lüttich 400 englische Seesoldaten- ein, die in den Gefechten bei Neuwport gefangen genommen worden waren.

Genf, 28. Okt. Die empfindliche Einbuße, die das fran- zösisch-belgische Heer durch die Entfernung der englischen- Kriegsschiffe erlitten hat, geht aus dem gestrigen fran- zösischen Bulletin hervor, das bei der Erwähnung der von- den Deutschen hindernislos und ununterbrochen bombardierten Stadt Neuwport bedeutsam hinzufügt, daß das Ergebnis- dieses Bombardements noch ausstehe. In französischen Pri- vatdeberichten waren heftige Kämpfe auch um den Besitz von- Dixmuiden vorausgesehen, ebenso um Arras, das auch- gegen Süden sich verteidigen muß.

Brüssel, 28. Okt. (W.B.) Die von der Berliner „Post“ verbreitete Meldung, der Generalgouverneur von Belgien habe die beiden belgischen Kammern zu einer Ta- gung eingeladen, ist in das Reich der Fabel zu verweisen. Dem Versuch, die kürzliche Anwesenheit des Reichskanz- lers in Brüssel mit dieser Frage in Verbindung zu bringen, wird damit der Boden entzogen.

Wien, 28. Okt. Amtlich wird gemeldet: Die auf der- Romanja Planina geschlagenen serbisch-montenegrinischen- Kräfte wurden nach viertägiger unausgesetzter Verfolgung

bei Biograd und Gorazda über die Drina zurückgedrängt und unsere Truppen erbeuteten hierbei viel Infanterie- und Artilleriemunition und eroberten in den Nachkämpfen auf Velika-Brod und Bracevica Maschinen- und Gebirgsgefahr. Osbosnien ist hiermit bis an die Drina vom Gegner gesäubert. Am selben Tage, an dem die Serben und Montenegriner über die Drina zurückgedrängt wurden, haben auch unsere in Serbien stehenden Truppen einen namhaften Erfolg errungen. Zwei feindliche Stellungen bei Ravnja in der Matichwa wurden im Sturm genommen, hierbei vier Maschinengewehre, 600 Gewehre und Bomben erbeutet und viele Gefangene gemacht.

Krakau, 28. Okt. Die Verluste der Russen in der Schlacht bei Lemberg sollen nach Meldungen polnischer Blätter geradezu riesig sein. So wurden während einer Woche in Lemberg nicht weniger als fünf in dieser Schlacht gefallene russische Generale beerdigt.

Budapest, 28. Okt. Laut einer Meldung des Blattes „Az Est“ haben die österreichisch-ungarischen Truppen westlich Mitrowiza die Save überschritten und den bei Serbisch-Mitrowiza in guter Deckung stehenden Feind verjagt und die Stadt besetzt. Die Infanterie entwickelte sich zwischen Zaratwica und Serbisch-Mitrowiza und drang gegen Strijawa vor. Verstärkte serbische Truppen stellten sich zwischen Mitrowiza und Rofaj auf, wurden aber durch unsere Bajonettangriffe vertrieben. Unsere Truppen besetzten nach zweistündigem Kampf Rofaj. Unser rechter Flügel besetzte Zaratwica, stellte sich damit in den Maczwa-Winkel ein und sicherte seinen Rücken gegen serbische Angriffe. Die Serben werden in den Halbkreis in der Maczwa-Periferie zurückgedrängt. Die Verhältnisse für den weiteren Vormarsch sind sehr günstig.

Petersburg, 28. Okt. (Etr. Frst.) Hier wird eine Torpedoboots-Verlustmeldung veröffentlicht, nach der die ganze Besatzung eines Torpedoboots vermisst wird. Unter den Vermissten befinden sich sechs Offiziere. Das Boot sei sicher gesunken. Die Erzählungen von drei geretteten Verwundeten lassen auf Vernichtung durch eine Mine schließen.

Konstantinopel, 28. Okt. (Etr. Frst.) Das halbamtliche Blatt „Tanin“ veröffentlicht unter dem Titel „Der allgemeine Krieg und die Meerengen“ einen bedeutsamen Artikel an leitender Stelle. Den Ausgangspunkt der Betrachtungen des türkischen Blattes bilden die Enthüllungen aus amtlicher deutscher Quelle über die Stellung der Türkei im Fall eines allgemeinen Weltkrieges. Unter den wichtigen Abmachungen, die zwischen den Mächten der Tripel-Entente abgeschlossen worden sind, befindet sich eine, die strategische Unternehmungen der russischen Flotte im Schwarzen Meere vorsteht.

Brüssel, 28. Okt. Gestern Morgen um halb elf Uhr wurden hier zwei Erdstöße verzeichnet, die in der Richtung von Süden nach Norden verliefen. (Nach italienischen Meldungen scheint es sich um ein ziemlich heftiges wellenförmiges Erdbeben in Oberitalien zu handeln.)

Mailand, 28. Okt. Hier wurde gestern Vormittag um 11.13 Uhr eine ziemlich heftige wellenförmige Erdbewegung von etwa zehn Sekunden Dauer wahrgenommen. Die Bewegung erstreckte sich über die Lombardei, Piemont, Venetien, Ligurien und Florenz. Später wurde ein zweiter Erdstoß verzeichnet. In Turin entstand eine heftige Panik. Die Bewohner flüchteten ins Freie, wo auch die meisten kampierten.

Rom, 28. Okt. Depeschen aus Florenz, Viterbo, Pisa, Lucca und Massa berichten über ein Erdbeben, das um 10 Uhr 20 Min. vormittags Aufregung unter der Bevölkerung hervorrief, aber keinen Schaden verursachte. Nur aus Lucca und Massa wurden einige leichtere Beschädigungen gemeldet. Man verspürte den Erdstoß auch auf der Insel Elba, in Bologna, Venedig, Turin, Genua, Mailand, Ancona, Forlì, Cesena, Faenza und Verona. Irrenden Schaden wurde nicht angerichtet.

Rom, 28. Okt. Der „Corriere d'Italia“ glaubt bestimmt zu wissen, daß Salandra das Ministerium des Reichs in Sonnino angeboten hat und daß dieser, trotz anfänglichem Sträuben, sich doch zur Annahme entschließen werde.

Bukarest, 28. Okt. (W.B.) Die Brüder Buxton sind von den Verlegungen, die sie bei den am 15. August verübten Anschlag erlitten haben, wieder hergestellt und begeben sich demnächst nach Rußland.

Sofia, 28. Okt. (W.B.) Wie aus Strumiza gemeldet wird, ist der Abgeordnete Georgiew, ein Mitglied der demokratischen Partei in der Sobranie, unweit Strumiza von unbekannten Tätern erschossen worden.

Konstantinopel, 28. Okt. (W.B.) Einem Teheraner Blatt zufolge drangen bei Mesched russische Kosaken gewaltsam in ein Frauenbad ein und überfielen eine Anzahl Frauen, die entsetzt flüchteten.

Alexandria, 28. Okt. Der New Yorker Korrespondent der „Daily Mail“ telegraphiert seinem Blatte: Einige englisch-amerikanische Reedereien haben sich vereinigt zur Uebernahme der deutschen Schifffahrt nach Südamerika. Das Unternehmen würde mit 20 Frachtdampfern unter amerikanischer Flagge beginnen.

Handelsnachrichten.

Frankfurt, 26. Okt. (Marktbericht.) Weizen hief. 27,25–27,75 Mk. (vorig. Montag 27,50–28,00 Mk.), Roggen hief. 24,25–24,75 Mk. (24,50–25,00 Mk.), Gerste Wetterauer 24,00–24,50 Mk. (24,00–24,50 Mk.), Hafer hiesiger 23,40 bis 23,60 Mk. (23,30–23,50 Mk.). — Der heutige Viehmarkt war besetzt mit 346 Ochsen, 769 Färsen und Kühe, 181 Kälber, 80 Schafe und Hammel, 2139 Schweine. Es stellten sich die Preise für den Zentner Schlachtgewicht wie folgt: Ochsen 1. Qual. 93–97 Mk., 2. Qual. 83–90 Mk., Färsen und Kühe 1. Qual. 83–88 Mk., 2. Qual. 73–85 Mk., Kälber 1. Qual. 85–90 Mk., 2. Qual. 78–85 Mk., Schafe und Hammel 1. Qual. 90 Mk., Schweine 1. Qual. 76–78 Mk., 2. Qual. 74–76 Mk.

Eingesandt.

Hier in Dillenburg kommt Abends 8.09 Uhr ein Personenzug von Gießen an, der nicht weiter fährt. Dieser Zug wird von vielen Leuten und besonders von Verwundeten und Soldaten benutzt, die nach Veldorf, Köln, Siegen usw. weiter reisen müssen. Vor 4.17 Uhr Nachts geht kein Zug weiter, und die armen Verwundeten müssen die 8 Stunden hier am Bahnhof auf Wartebänken herumliegen. Um 9.23 Uhr Abends geht ein Güterzug, eine Lokomotive mit meist aus 3–4 Wagen, in dieser Richtung. Wäre es da nicht angebracht, einen Wagen anzuhängen und wenigstens die Verwundeten auf diese Art weiterzubringen? Ich dachte, das wäre mit Leichtigkeit und ohne großen Unkosten von der Eisenbahn zu bewerkstelligen. Die Eisenbahn, die so großes geleistet hat bei der Mobilmachung, könnte dies kleine Opfer auch noch bringen.

Einer, dem das Wohl unserer Soldaten und Verwundeten am Herzen liegt.

Literarisches.

Die in allen besseren Papierhandlungen und durch Vereine zum Verkauf gelangenden Invaliden-Postkarten sind herausgegeben vom Invalidentank, Verein zur Förderung der Erwerbstätigkeit und Unterstützung deutscher Invaliden sowie deren Hinterbliebenen, dessen Protektor der Kronprinz ist. Der Reinertrag ist zum Besten der deutschen Kriegsinvaliden bestimmt. Wenn jedem Geldzugsteilnehmer von den Angehörigen nur eine Karte hinausgeschickt wird, fließt dem wohlthätigen Unternehmen ein namhafter Betrag zu, der dringend nötig gebraucht wird. Gerade in letzter Zeit ist viel darüber geklagt worden, daß man unseren Vätern, Brüdern und Söhnen im Felde geistlose Postkarten vom Biertisch aus zugesandt hat. Die wohlthätig dagegen wirkt eine Invalidentankarte gegen solches Mäthwerk, wie angenehm berührt es die Kriegsteilnehmer, daß man daheim ihrer gedenkt; gleich ob er im Westen, Osten, zur See, oder in den Kolonialen Kämpfen, für alle Invaliden soll und muß gesorgt werden.

Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Müller.

Es gingen freiwillige Spenden ein:

Ungenannt in Dillenburg durch Pfr. Sachs	Mk.	10
„ „ „ „ „ „ „ „	„	5
„ „ „ „ „ „ „ „	„	10
Beamtenverein Dillenburg	„	154
Frau Alice Otto geb. Landsried	„	200
Frau Theodore Stahl	„	5
Johanna Fiele	„	5
Büchsammlung in der Buchhandlg. Weidenbach	„	37
Ungenannt durch Schwester Karoline	„	5
Heinrich Koch	„	2
Offiz.-Stellb. Gustadt	„	15

Weitere Beträge erwünscht.

Zweigverein vom Roten Kreuz.
Gail, Schatzmeister.

Kobold

die neue 10-Pfg.-Cigarre befriedigt
jeden Raucher.

In Dillenburg vorrätig:

Conditorei Beutter
Hôtel Hirsch
Städtisches Kurhaus
Hôtel Schwan
Carl Fey, Marbachstrasse
Franz Kahn
Wilh. Manderbach
C. A. Rodius.

Engros-Verkauf:

Franz Henrich,
Dillenburg.

Aerzte

bezeichnen als vortreffliches Hustenmittel

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen.

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Haiserschmerz, Verschleimung, Katarh, schmerzenden Hals, Keuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochzuempfehlen.

6071 jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeugnisse v. Aerzten u. Priv.

verbürgen den sicheren Erfolg. Appetitanregende, feinschmeckende Bonbons.

Paket 25 Pf., Dose 50 Pf. Kriegspackung 15 Pfg. kein Porto. Zu haben in Apotheken sowie bei:

A. G. Gutbrod, Dillenburg.
Ernst Pletz Nachf.
Louis Fieseler
E. Rompf, Drog., Niedersch.
F. Birkelbach, Strasseberg.
H. Hof Wwe., Weidenbach.
Fr. Heinrich, Bergersbach.
Aug. Möbus, Oberscheid.
Fr. Heymann, Oberrossbach.
J. Krenzer, Eibelshausen.
Gust. Müller,
Louis Trott vorm. L. Völkel
Wwe. in Haiger.

Suche zuverlässigen 3248

Fuhrmann.

A. Wächler, Getreidemühle.

Birchliche Wägrichten.

Dillenburg.

Mittwoch, den 29. Oktober

abends 8 Uhr:

Andacht in der Kirche.

Lied: 258. Vers 5.

Das Pfarrver Sach.

Luftfahrer-Lose

à 3 Mk. (Porto u. List. 50 Pf.)

gültig f. zwei Ziehungen.)

Ziehung 6. u. 7. November.

16178 Gew. i. 360 000

Ges.-W. v. M. 60 000 40 000

Haupt-Gewinn 60 000 40 000

Ziehungen 17. November.

Köln-Lose

à 1 Mk. 11 Lose 10 Mk.

Berliner Lose à 2 Mk.

Jedes zweite Los gewinnt.

Porto 10 Pfg. jede Liste 20 Pfg.)

versand. 8000-Kollekte

H. Bescke, Kreuznach.

Freibant.

Donnerstag, den 29. Okt.,

vormittags 9 Uhr:

Fleischverkauf

das Pfd. zu 40 Pfennig.

Lüchtige (3229)

Berglente

haben dauernde Beschäftigung auf dem Eisenbergwerk Aumeg bei Aumeg. Als Diensthofen-Beh. (Vorzugslos). Der Durchschnittslohn der Dauer beträgt Mk. 6.81, der Zchl. v. 5.70. Die Direktion.

Lüchtiges (3241)

Mädchen

für Hausarbeit gesucht.

Wilmarsstr. 1, 1. Trepp.

Verloren!

Kleines stählern.

Krenz

verloren. (3249)

Dem Finder eine

Belohnung. Gymnasial-Dir.

Dr. Endemann.

An die Mitglieder des Vaterl. Frauen-Vereins

Schafft Weihnachtsgaben für unsere Truppen

Wenige Wochen nur trennen uns noch von dem Weihnachtsfest, und wir müssen damit rechnen, daß unsere Kämpfer zu Wasser und zu Lande an diesem Fest des Friedens noch nicht heimgekehrt sind.

Weilen unsere Krieger aber auch fern von der Heimat und ihrem häuslichen Herde, so soll doch keiner von ihnen ein Zeichen der Liebe entbehren.

700 000 Mitglieder zählt der Vaterländische Frauen-Verein. Jedes von ihnen möge in den nächsten fünf Wochen in jeder Woche eine Gabe für einen Streiter fertigmachen, dann haben wir im Anfang des Weihnachtsmonats 3 1/2 Millionen Gaben der Liebe bereit.

Bescheiden nur braucht jede Gabe zu sein, wenn sie nützlich für unsere Soldaten ist. Mit fleißiger Hand möge jedes Mitglied von jetzt ab allwöchentlich ein Stück fertigmachen oder ein Stück aus seinem Besitz hergeben. Vorschläge Gaben, die vornehmlich in Betracht kommen, sind nachstehend aufgeführt.

Jede Weihnachtsgabe unserer Mitglieder soll mit dem Zeichen des Vereins und dem Namen der Spenderin versehen werden. Fünf hierfür geeignete Schilder fügen wir bei. So wird jede Gabe des Vaterländischen Frauen-Vereins gleichzeitig ein Band zwischen dem Empfänger und Spenderin knüpfen, und die Gedanken unserer Streiter Kampf und Not noch enger mit den Frauen des Vaterlandes verbinden, für die sie wahrlich nicht in letzter Reihe Leben einsetzen!

Jedes Vereinsmitglied wird Mittel und Wege sein Scherlein für unsere Weihnachtsgaben beizubringen an alle ergeht darum unser Ruf:

Schafft Weihnachtsgaben für unsere Truppen

Berlin, den 12. Oktober 1914.

Der Hauptvorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins

Charlotte Gräfin von Ikenburg, Vorsitzende.

Dr. Kühne, Vorsitzende des Kriegsausschusses.

Vorschläge für Weihnachtsgaben!

Bleistifte	Notizzettel	Taschenbroschen
Haarbürsten	Drehenmacher	Taschenmesser
Halbschals	Postkarten	Taschentücher
Handschuhe (Warme)	Büchlein	Taschen mit Kissen
Hemden (Warme)	Schokolade	Unterhosen (Warme)
Hosenträger	Seife	Unterjacken (Warme)
Kämme	Strümpfe (wollene)	Zigarren
Kleiderbürsten	Tabak	Zigaretten
Kniewärmer	Tabakbeutel	Zigaretten
Reißzettel	Tabakpfeifen	Zigaretten

Die fünf Gaben jeder Spenderin sind von ihr in einem Paket mit der Aufschrift: „5 Weihnachtsgaben“ an den Vorstand des Zweigvereins, dem das Vereinsmitglied angehört, bis zum 1. Dezember abzuliefern. Der Vereinsvorstand wird die Sendungen an die Stellen abführen, welche Militärbehörde zum Empfang der Gaben bestimmt.



Ein erstklassiger Stiefel für empfindliche Füße.

Vorzüge:

Naturgemässe Form, Bequem und elastisch.
Reformabsatz mit Gummiecken,
Prima Material und Ausführung, Gefälliges Aussehen.

Weber's Schuhwarenhaus, Dillenburg.

Marktstrasse 2a.

Für unsere Soldaten!

Wasserdichte Westen von 7,50 an, wollene Jacken, Unterhosen, Hemden, Hals- und Kniewärmer, Reißzettel, Augen- und Kopfschützer in großer Auswahl empfiehlt

Hermann Strauß, Haiger.

Verpackung und Versand kostenlos.

Lüchtige (3239)

Schreiner

für Dielenlegen (Neubau) sofort gegen gute Bezahlung gesucht. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Einige (3239)

Betonarbeiter

werden noch angenommen.

Ernst Rompf.

Lüchtiges (3241)

Kleine Wohnungen

im Lb. Stein ab 1. Nov. vermieten.

Ernst Rompf.

Danksagung.

Für die uns so herzlich erwiesene Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter und Großmutter und die reichen Kranzspenden sagen wir dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelmine Weber.

Burg, den 27. Oktober 1914.